

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Forschungs- und Erfahrungsaustausch

[urn:nbn:de:bsz:31-221441](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221441)

Forschungs- und Erfahrungsaustausch.

Coprinus micaceus (Glimmer-Tintling).

Herr Prof. Dr. Vandendries, Antwerpen, 44 rue de l'église, benötigt zu seinen Untersuchungen Sporenmateriale von *Coprinus micaceus*. Die Sporen müssen auf eine möglichst sterile Unterlage ausfallen, am besten steril auf Glas (Objektträger). Es genügt jedoch zur Not auch, die Sporen auf reines Papier fallen zu lassen, zudem dies den Versand erleichtert. Kallenbach.

Kritisches und Strittiges von Täublingen und Ritterpilzen.

Die beiden von Knauth (Zeitschr. f. P. X, H. 10, S. 164—166) erwähnten Täublinge kommen auch an mehreren Stellen in der Umgegend von Königsberg vor. Ich erhielt sie seinerzeit (1921) auch vom verstorbenen Oberlehrer E. Herrmann-Dresden zugesandt, so daß ich an der Identität unserer ostpreußischen Funde mit den sächsischen nicht zweifle, zumal es sich um zwei sehr charakteristische Formen handelte.

Am ehesten deutbar ist *Russula umbrina* Knauth ad int. Vergleicht man die Diagnose dieser Art mit derjenigen von *R. livescens* Batsch bei Ricken, so findet man in fast allen Punkten eine auffallende Übereinstimmung. Abweichend aber sind der beißende Geschmack (Ricken: kaum brennend) und der gekammerte Stiel. Nun zieht Ricken zu *R. livescens*, wie sich aus der Anmerkung ergibt, auch *R. consobrina* Fr. und *R. sororia* Fr. Die Diagnosen dieser Arten decken sich im wesentlichen mit *R. livescens* bei Ricken, aber Fries bezeichnet sie (Hym. eur., S. 447) als brennend-scharf (*acerrima*) und erwähnt beim Stiel, daß er schwammig-ausgestopft ist. Da nun *R. sororia* sich von *R. consobrina* vorwiegend durch den gestreiften Rand und die fast entfernten Lamellen unterscheidet, so ist wohl unzweifelhaft, daß der umbrabraune Täubling Knauths als *Russula sororia* Fr. zu bezeichnen ist.

Bei weitem schwieriger ist die Deutung des Zitronentäublings. Die Farbe dieses auffälligen Pilzes, der um Königsberg ziemlich verbreitet ist, ist so bezeichnend, daß man unwillkürlich auf diesen Namen kommt. Dennoch ist er mit *Russula citrina* Gillet nicht identisch. Diese Art (Gillet, Champignons de France, 14. Série, 1888) besitzt, wie auch Singer in seiner Monographie der Täublinge Mitteleuropas klar hervorhebt, keinen trockenen Hut, sondern ist feucht schmierig. Durch dieses Merkmal gehört *R. citrina* Gillet in eine ganz andere der systematischen Gruppen bei Fries (*Heterophyllae* Fr.), als der Knauthschen Art zukommt (*Rigidae* Fr.).

Es ist bedauerlich, daß Ricken — und die meisten neueren Autoren — die den natürlichen Verwandtschaftsverhältnissen am ehesten entsprechende Einteilung der Gattung *Russula* bei Fries aufgegeben und eine künstliche Systematik in diese Gattung hineingetragen haben. Daraus resultiert ein sehr großer Teil von Falschbestimmungen.

Der Zitronentäubling Knauths ist Ricken nicht unbekannt gewesen, da Ricken von mir übersandtes Material bestimmt hat. Er stellte die Art zu seiner *R. olivascens*. Nun ist aber diese — wie bekanntlich zahlreiche Spezies in der Rickenschen Täublingsbearbeitung — unzweifelhaft eine Sammelart. Nimmt man aus der Diagnose bei Ricken alles das heraus, was auf die keinesfalls hergehörige *R. olivascens* Fr. (aus der Gruppe der *Furcatae* Fr.!) geht, so bleibt eine Beschreibung, die gut mit dem Zitronentäubling Knauths übereinstimmt.

Wir können also sehr wohl sagen, wohin dieser schönzitronengelbe, trockene Täubling bei Ricken gehört. Wir sind aber weit davon entfernt, angeben zu können, welcher Name dieser charakteristischen Art zukommt. Vielleicht kommt *R. chlora* Gillet in Frage, vielleicht auch gar — *R. rhytipes* Secr., deren zitronengelbes Fleisch ein geradezu verdächtiges Merkmal innerhalb der Täublinge ist.

In diesem Zusammenhange sei auf einen weiteren zitronengelben Täubling hingewiesen, der ebenfalls noch zu klären sein wird. Ricken erwähnt bei *R. pectinata* Bull. eine zitronengelbe Form, die Fries nicht anführt. Dieser Pilz ist um Königsberg an mehreren Örtlichkeiten, wenn auch noch seltener als die beiden vorigen Arten, von mir beobachtet worden. Er erinnert in vieler Hinsicht, besonders durch den kammförmig gefurchten Rand, an *R. pectinata*, ist aber außer durch die Farbe noch durch den stets scharfen Rand, die nach dem Hutrand verschmälerten, deutlich tränenden Lamellen sowie durch festeres Fleisch gesondert.

Ferner erwähnt Knauth im gleichen Heft, daß *Tricholoma leucocephalum* Fr. im Alter rötend soll, und folgt damit der Darstellung Rickens. Aber Roman Schulz ist durchaus im Recht, wenn er für diese Art das Rötend ablehnt. Von vornherein schon ist es unwahrscheinlich, daß der unbestreitbar größte Kenner Fries einer rötenden Art als Hauptcharakteristikum — denn das soll doch der Speziesname sein — die Bezeichnung *leucocephalum* = weißköpfig beilegen würde. Das wahre *T. leucocephalum* Fr. ist Ricken wohl unbekannt geblieben; denn seine Beschreibung weicht beträchtlich von der Originaldiagnose bei Fries ab. Alle diese kahlen Formen mit rötendem Fleisch hat Fries in seinem *T. saponaceum* vereinigt. Es ist aber sehr erforderlich, erst einmal nachzuprüfen, ob es sich hier nicht um eine Sammelart handelt, die aus mehreren Spezies zusammengesetzt ist. Dann aber wird es notwendig sein, *T. leucocephalum* Ricken, das nicht mit der Friesschen Art identisch ist, neu zu benennen.

Einige Hefte früher (H. 3/4) beschreibt Schäffer einen „Sellerieritterpilz“. Auch hier bei den Ritterpilzen wie vorher bei den Täublingen

scheint mir das erste Erfordernis bei der Klarstellung einer Art zu sein, daß die Untergruppe bei Fries eindeutig festgelegt wird. Diese Aufgabe ist durchaus nicht leicht; ich sehe aber keine andere Möglichkeit, um auf dem von Fries gelegten Fundament unsere Pilzkunde erfolgreich auszubauen und Doppelbenennungen einer Art zu vermeiden.

Nun ermöglicht es die hervorragende Diagnose bei Schäffer sofort, den Pilz in die zutreffende Gruppe bei Fries einzuordnen. Er gehört nicht in die unmittelbare Nähe von *T. acerbum*, sondern zu der Gruppe *V. Tr. guttata* bei Fries. Mir ist der Sellerieritterpilz Schäffers nicht bekannt; es erscheint mir aber recht wahrscheinlich, daß er mit *Tr. albellum* Fr., das sich wesentlich von *Tr. gambosum* Fr. unterscheidet, identisch ist.

Dr. Neuhoff.

Zur Regelung der Namengebung.

Auch ich bin, wie schon öfter betont, gegen das starre Prioritätsgesetz der Brüsseler Bestimmungen, weil es eine unnötige Belastung der naturwissenschaftlichen Forschung mit unlösbaren historischen Problemen zur Folge hat. Für solche Fragen müßten Instanzen geschaffen werden, die im Auftrage internationaler Kongresse (etwa über vorgelegte Vorschläge) endgültige Entscheidungen fällen: natürlich nur über die praktische Frage der Verwendung von Namen. Der historischen Arbeit, die ja auch ertragreich sein kann, wäre damit nicht gewehrt, nur dem nutzlosen ewigen Streit. Durch Entscheidung eines solchen Tribunals (nennen wir mal für Pilze das Triumvirat Bresadola-Romell-Maire), an das man auch appellieren könnte, entstünde eine immer wachsende Liste von Namen, die dem historischen Streit entzogen sind und nur revidiert werden müßten, wenn sie sich durch die weitere naturwissenschaftliche Forschung wieder als mehrdeutig erwiesen.

Ein Beispiel eines nutzlosen historischen Streites ist die Frage, welcher Pilz nach dem Prioritätsgesetz *Russula xerampelina* Schäff. heißen muß. Bresadola, Maire, Zvara und Singer 1924 verstehen darunter Rickens „anlaufenden“ *Linnaei*, den Heringstäubling; Ricken, Romell, Singer 1923, Klee den Jodoformtäubling, Rickens „bereiften“. Absolut sichere historische Entscheidung unmöglich, Indizienbeweis wie immer anfechtbar. Nennt man den Heringstäubling *xerampelina*, so bleibt für den Jodoformtäubling kein Name¹⁾; denn die erste einigermaßen kenntliche Beschreibung dieses Pilzes hat eben Ricken gegeben, die Deutung ist zudem durch mündliche Tradition sichergestellt. Ich selber habe bei der ausführlichen Beschreibung dieses Pilzes außerdem an *Bresadola turci* gedacht, was nicht mehr in Frage kommt, da *Bresadola* nur Ähnlichkeit, nicht Identität gelten zu lassen scheint.²⁾

1) Während für den Heringstäubling mindestens 3 Namen zur Verfügung stehen: außer *xerampelina*, *Linnaei* und *graveolens*, vielleicht auch *olivacea*.

2) Soeben erfahre ich von Maire, daß auch er den Jodoformtäubling als

Singer will nun den Jodoformtäubling durchaus mit *punctata* Krombh. identifizieren, wodurch wieder ein unlösbares historisches Problem entsteht, mit dessen Kompliziertheit ich die Leser nicht langweilen möchte. Noch komplizierter wird die Sache aber dadurch, daß die Franzosen schon eine andere genau definierte *punctata* Gillet-Maire haben, die dann umgetauft werden müßte. Folge: Konfusion schlimmster Art selbst im Briefwechsel der Spezialisten. Der ganze Namensstreit ist für die naturwissenschaftliche Erkenntnis völlig fruchtlos. Um diesen Streit aus der Welt zu schaffen, bedürfte es einer Instanz, die einfach den Namen festsetzt ohne die historischen Probleme entscheiden zu wollen. Bei dieser Festsetzung könnte trotzdem dem tiefsten Sinn des Prioritätsgedankens, d. h. den Verdiensten der beteiligten Forscher Rechnung getragen werden. Da wir die autoritative Instanz nicht haben, müßten wir uns einigen. Wäre es nicht am praktischsten, wir einigten uns auf die Rickenschen Benennungen, wobei der Name *Linnaei* ja auch durch *graveolens* ersetzt werden könnte. Ich habe mich mit diesem Vorschlag an Bresadola, Romell und Maire gewandt und warte auf ihre Antwort. Aber wieviel wertvoller wäre es, wenn dieses Gremium von Autoritäten eine bindende einheitliche Entscheidung fällen dürfte; jeder so oder anders festgelegte Name wäre mir lieber als diese unsterbliche geschichtlich „fundierte“ — Konfusion.

Nachtrag. Inzwischen sind die Antworten auf meine Umfrage eingegangen. Bresadola scheint keinen Zweifel zu setzen in die Sicherheit der Gleichungen: *Russula xerampelina* Schaeffer = *xerampelina* Fr. = *Linnaei* Ricken (= Heringstäubling). Maire hält die Schaeffersche *xerampelina* für eine Form des Ledertäublings, aber die Friessche *xerampelina* nach dem Bild im Stockholmer Museum für den Heringstäubling. Romell hält die Mairesche Deutung dieses Bildes für „fraglich“ (wegen herablaufender Lamellen und weißen Fleisches) „wenn auch möglich“ und überläßt die Entscheidung, welcher Name für den Heringspilz benützt werden soll, „anderen.“ — Man sieht, wohin die Brüsseler Bestimmungen führen, wenn wir nicht dazu kommen, auf einem internationalen Kongreß besondere Regelungen für zweifelhafte Fälle durchzusetzen. Diese Zeilen möchten dazu beitragen, zunächst einmal in Deutschland die Frage in Fluß zu bringen.

Schäffer.

Zur Frage über den Dünenphallus.

In einem Artikel der Z. f. P., Heft 6 (1925) S. 101 widmet Konservator F. E. Stoll-Riga dem Dünenphallus eine ausführliche Beschreibung und stellt die Frage: „Wie heißt der Pilz?“ Kallenbach ergänzt diesen Artikel mit dem Hinweise auf seine Arbeit über *Phallus imperialis* in der Z. f. P. 1925, S. 51.

Turci Bres. bestimmt und die Bestimmung sich habe am Naturobjekt vom Autor selbst bestätigen lassen. Ob nur am Exsikkat?

Nun möchte ich mir erlauben auf die Notiz in den „Mykologischen Berichten“ 1870, II. Heft, Gießen 1871, S. 20 von Hermann Hoffmann aufmerksam zu machen, wo von Rob. Caspary (* 29. Jan. 1818, seit 1859 Dir. des botan. Gartens in Königsberg) über einen Pilz *Phallus impudicus* mit schmutzig rosenroter Peridie (Schriften d. phys. ökon. Ges. zu Königsberg VIII, 1867, S. 7 u. 8) Erwähnung geschieht.

Es dürfte also dieser Pilz schon im Jahre 1867 bekannt und beschrieben worden sein und könnte Näheres in den genannten Schriften (Königsberg) ermittelt werden.

W. Stejskal.

Neue Literatur und Besprechungen.

Literatur.

Unter dieser Rubrik und unter „Besprechungen“ können wir nur Arbeiten aufnehmen, die an Herrn Kallenbach, Darmstadt, Frankfurter Str. 57, eingesandt werden. Die Herren Autoren werden im Interesse des raschen Bekanntwerdens ihrer Publikationen jeweils um baldigste Zusendung gebeten!

Buller et Vanterpool, The bioluminescence of *Omphalia flavida*, a leaf-spot fungus. *Phytopathology* Vol. XVI, 1926, S. 63.

Dieselben, Violent spore-discharge in *Tilletia tritici*. *Nature*, Dezember 1925, 4 S.

Bulletin Trim. de la Société Mycologique de France, XLI, 1925, 3. Fasc. Inhalt: A. Galzin (Bourdöt); Sur le *Geopora Michaelis* Fisch. (Patouillard); Quelques Champign. du Tonkin (Patouillard); Sur la spécificité de quelqu. Hyménom. épiphytes vis-à-vis de leurs supports (Lutz); Rech. experimentales prouvant la fixité du sexe dans *Coprinus radians* (Vandendries); L'hétérothallie dans le genre *Penicillium* (Derx); Observations sur l'*Illosporium carneum* Fr. (Kilian et Werner); *Xanthoria parietina* (Werner); Contribution à l'étude du genre *Ligniera* (Fron et Gaillat); *Leucopaxillus* nov. gen. (Boursier); Note sur un marasme rare, *Marasmius varicosus* (Chauvin); *Aleuria* Fuckel & *Aleuria* Boudier (Lagarde); A propos du *Peziza olivacea* Quéll. (Lagarde); Un cas d'empoisonnement collectif par *Amanita phalloides* (Pettinari); Note complémentaire sur la présence de l'Oronge dans le département du Doubs (Nicolas); Présence de l'*Amanita caesarea* dans l'Est de la France (Groscolas); Les empoisonnements par Champignons en 1924 (Azoulay). *Lysurus borealis*. 2 Farbtafeln (*Psilocybe semilanceata* u. *Clavaria fistulosa*).

Burt, The Thelephoraceae of North America. *Ann. Miss. Botan. Garden* 1924.